

Mehr Aufwand durch Bologna

STUDIE. Die Rekrutierung von Praktikanten ist mit der Umstellung der Studienabschlüsse von Diplom auf Bachelor und Master schwieriger geworden.

Von **Marc Glasl, Stefan Schoch** und **Christian Schiewe**

Seit der Bologna-Beschluss in Kraft getreten ist, wurden nahezu alle Studienprüfungsordnungen in Deutschland überarbeitet. Nach und nach werden jetzt die Auswirkungen auf die Praxisphasen in den Unternehmen spürbar. Viele Personalabteilungen sind verunsichert. Die Studie „RoadMap Praktikum“ von Campus Career Network bringt Licht ins Dunkel dieser Veränderungen. Bundesweit haben rund 1.500 Studierende aller Fachrichtungen detaillierte Auskunft gegeben.

Das Wichtigste vorweg: Es wird künftig weniger Bewerber auf Praktika geben, da Bachelor-Studenten weniger Praktika absolvieren als Diplom-Studenten. Von den Universitäten kommen fünf Prozent

und von den Fachhochschulen 13 Prozent weniger Bewerbungen. Schuld daran ist die von den Unis und FH um 24 Prozent reduzierte Anzahl der Pflichtpraktika. Warum die Bewerberzahlen trotzdem nicht um ein Viertel fallen, liegt daran, dass die Studierenden eigenständig mit freiwilligen Praktika gegensteuern.

Weniger und kürzere Praktika

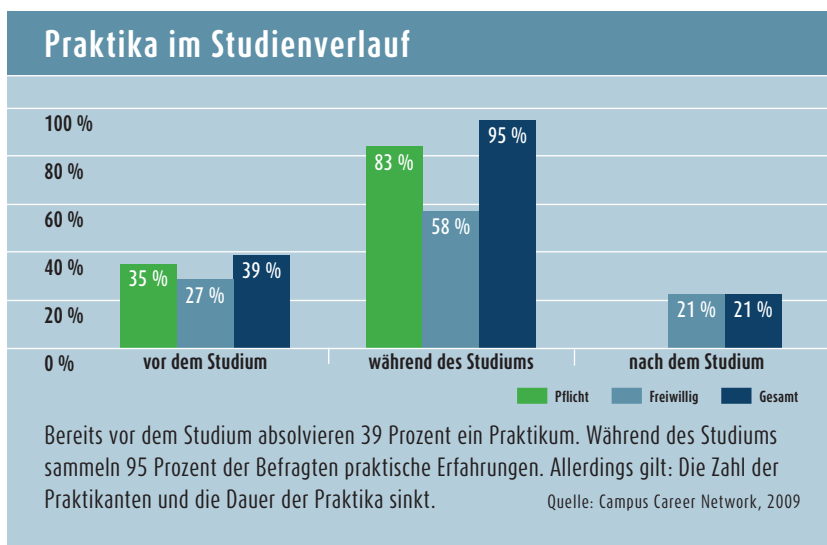
Mehrere weitere Effekte werden das Recruiting in diesem Bereich beeinflussen, hier drei der wichtigsten: Erstens werden die Praktika (freiwillige und Pflichtpraktika) an den Universitäten um 15 bis 23 Prozent kürzer. An den Fachhochschulen werden freiwillige Praktika um zwei Prozent länger, die wichtigeren und häufiger vorkommenden Pflichtpraktika werden dagegen um sieben Prozent kürzer. Zweitens ergibt sich durch die gleich-

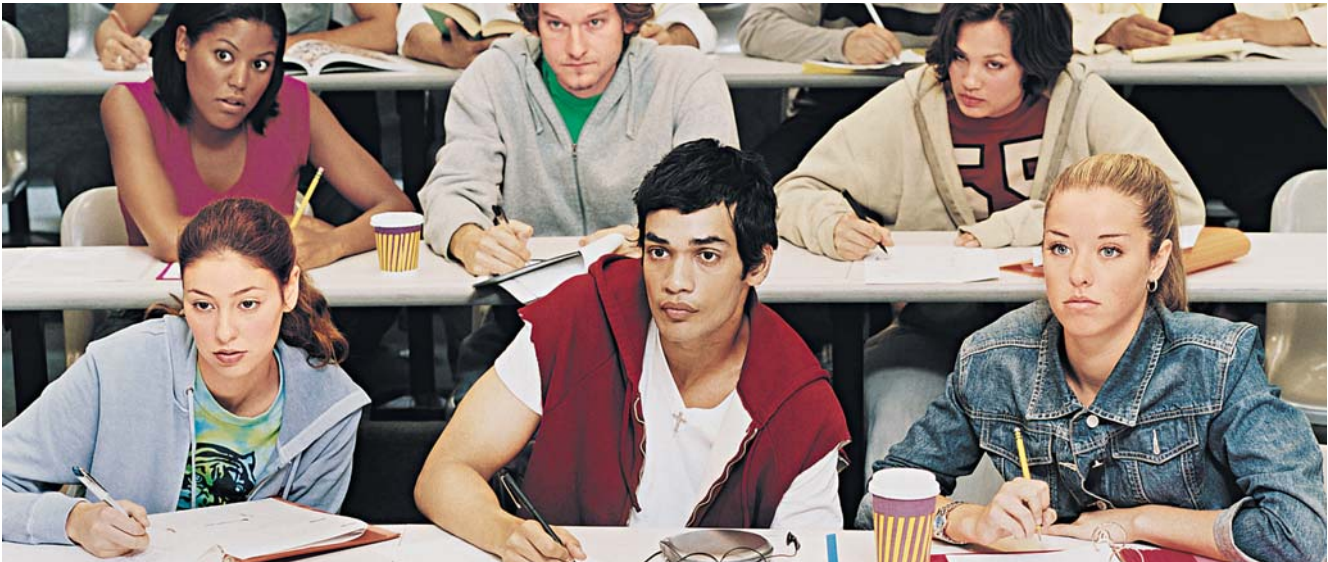
zeitige Reduktion von Anzahl und Dauer der Praktika eine Gesamtreduktion der „Arbeitskraft Praktikant“ um durchschnittlich 21 Prozent. Drittens werden immer weniger längerfristige Praktika stattfinden und stattdessen kurzfristige Praktika in den Semesterferien absolviert. Für die Personalabteilungen bedeutet dies einen Mehraufwand im Recruiting und für die Fachabteilungen mehr Einarbeitungsaufwand im Verhältnis zur produktiven Einsatzzeit.

Diese Veränderungen machen sich erst teilweise bemerkbar. Die Fachhochschulen sind in der Transformation der Studiengänge zum Bachelor schon weiter vorangeschritten als die Universitäten. Sobald die Wirtschaft wieder anzieht und der Bologna-Prozess weiter voranschreitet, werden auch die Auswirkungen auf die Praktika stärker spürbar. Die Abnahme der Praktikanten im Bachelor-Studium kann durch weitere Praktika von Masterstudenten etwas abgemildert werden. Dennoch bleibt ein Defizit von rund 20 Prozent an praktischen Erfahrungen, die in der beruflichen Praxis ausgeglichen werden müssen.

Der Oktober verliert an Bedeutung

Um die Rekrutierung von Praktikanten zeitlich besser planen zu können, ist es von Vorteil zu wissen, wann die Zielgruppen am Markt verfügbar sind. Die Verschiebungen, die sich durch den Bologna-Prozess ergeben, sind nicht sehr stark. Dennoch gibt es einige Veränderungen: Im Oktober etwa werden nur noch halb so viele Praktikanten starten wie bisher. Deshalb sollten Unternehmen





Das Bachelor-Studium ist verschulter und lässt weniger Raum für Praktika. Unternehmen bekommen das jetzt nach und nach zu spüren.

das Recruiting zum Wintersemester bereits im September abgeschlossen haben. Eine Verbesserung der Situation wird sich dadurch ergeben, dass Praktika mit mittleren Laufzeiten (drei bis sechs Monate) kontinuierlicher im Jahresablauf starten. Solche Praktikanten können künftig bis auf November und Dezember kontinuierlicher eingestellt werden – mit kleineren jahreszeitlichen Schwankungen.

Hochschulen müssen flexibler werden

Wie die Studie weiter zeigt, absolvieren 39 Prozent der Studierenden mindestens ein Vorpraktikum. 95 Prozent absolvieren Praktika während der Studienzzeit und 21 Prozent freiwillige Nachpraktika. Rund ein Drittel der Studierenden kann sich auch vorstellen, ein Pflichtpraktikum studienbegleitend durchzuführen. 80 Prozent der Studierenden geben an, sie könnten aufgrund von Zeitmangel kein freiwilliges Praktikum absolvieren. 29 Prozent der Befragten würden durch ein freiwilliges Praktikum ein Jahr ihres Studiums verlieren, da bestimmte Kurse ausschließlich im Winter- oder Sommersemester stattfinden. Daraus lässt sich schließen, dass die Hochschulen flexibler mit ihren Angeboten werden sollten, um wieder mehr Praxisphasen zu ermöglichen.

Studierende bewerben sich häufiger (59 Prozent) auf ausgeschriebene Praktikantenstellen als initiativ (50 Prozent), wobei die Firmen-Homepage die mit Abstand wichtigste Informationsquelle für Praktika (69 Prozent) ist. Lediglich 15 Prozent der Umfrageteilnehmer nutzen Career Center als Informationsquelle. Dabei weiß die Hälfte der befragten Studierenden nicht, ob es an ihrer Hochschule überhaupt ein Career Center gibt.

Wie wichtig Praktika für die spätere Rekrutierung von Absolventen sind, zeigt sich durch zwei Werte: 83 Prozent der Befragten erwarten durch das Praktikum Kontakte für die spätere Abschlussarbeit. 69 Prozent spekulieren sogar konkret auf eine spätere Einstellung.

Praktikanten sind sehr mobil

Die Vergütung von Praktikanten weist starke regionale Unterschiede auf. Als grobe Richtschnur fand die Studie Folgendes heraus: 37 Prozent der Studierenden halten eine Vergütung zwischen 250 und 500 Euro für angemessen. 44 Prozent wollen zwischen 500 und 800 Euro. In der Realität erhalten sie tendenziell weniger. Eine angemessene Vergütung im Praktikum ist jedoch auch nur 24 Prozent der Studierenden „sehr wichtig“.

Die Reisebereitschaft von Praktikanten ist deutlich höher als die von Festangestellten. Praktika im Nahbereich bis 100 Kilometer sind für alle Studierenden interessant. Immerhin noch 51 Prozent der Befragten sind bereit, für das Praktikum bundesweit umzuziehen. Die Umzugsbereitschaft steigert sich sogar auf 83 Prozent, sobald ein Auslandspraktikum im englischen Sprachraum im Spiel ist. Rund 30 Prozent der Befragten würden auch ins französisch- oder spanischsprachige Ausland gehen.

Die vollständige Studie „Roadmap Praktikum“ erhalten Sie bei Campus Career Network: armin.reichl@c2n.de ■

Marc Glasl

ist Geschäftsführer von Campus Career Network, Esslingen.

Stefan Schoch

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Campus Career Network, Esslingen.

Christian Schiewe

ist wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Campus Career Network, Esslingen.